7. Robinia pseudo-acacia. (Keine Sämlinge, alle jene die aufgefunden werden, stammen von anderen Arten.)

8. Taxus baccata. (Ohne Harz.)

9. Polyporus auf Eschenstamm.

10. Castanea vesca = Edelkastanie. (Ohne irgend welche Verwandtschaft mit der Roßkastanie.)

11. Magnolia tripetala (Nord-Amerika).

12. Acer negundo (Amerika).

Die Panachierung der Blätter ist eine Stoffwechselkrankheit.

13. Pavia lutea. (Gelbe Roßkastanie, Frucht ohne Stacheln.)

14. Frostwülste an Ulme.

15. Sambucus nigra. (Ein Exemplar mit gewöhnlichen und eines mit stark zerschlitzten Blättern, durch die Kultur erhalten und als zu derselben Art gehörig kaum zu erkennen).

16. Pinus strobus.

17. Sequoia gigantea = Mammutsfichte.

18. Ein Beet mit:

a) Gnaphalium sp. *b)* Lobelia erinus. *c)* Arenaria cæspitosa oder Sagina subulata (le gazon passe-partout). d) Canna indica (Blüte symmetrielos).

19. Hypericum calycinum (Mittelmeer).

20. Ginkgo biloba.

21. Cytisus Adami.

Hr. Klein möchte im Park heimische Kulturformen sehen: eine Lohhecke, einen Weinberg, einen Gemüsegarten, einen Bauerngarten und dgl.; weiter Exoten im Gewächshaus.

Er bemängelt das Fehlen von ausdauernden Pflanzen wie Iris, oder Pæonia und dgl. Auch ein kleines Alpinum liesse sich leicht und mit geringen Kosten herrichten.

Es kommt der Wunsch zum Ausdruck, dass die «Gesellschaft Luxemburger Naturfreunde» die Wünsche des Hrn. Klein zu den ihrigen mache und deren Verwirklichung anrege und erstrebe.

Prof. F. HEUERTZ.

Ein Ameisen-Abenteuer. *)

Von Nik. FUNCK.**)

Nachdem wir kürzlich die deutschen Kolonien Mirador und Zaquapan sowie unsere arme Hündin mit ihren sechs Jungen ver-

*) Die Beobachtung ist ganz richtig und beweist, daß die Züge der Blattschneider lange beobachtet waren, bevor Schimper und Alfred Möller die richtige Erklärung brachten.

**) Siehe Notiz über den Autor, Monatsberichte 1910. S. 54.

lassen und unsere reichhaltigen Sammlungen, das Ergebnis dreier Monate, nach Europa eingeschickt hatten, benutzten wir die sich bietende Gelegenheit der Abfahrt eines kleinen Schoners, der von Veracruz nach Campêche, in der Provinz Yucatan gelegen, hinübersegeln wollte, um diese noch wenig bekannte Halbinsel, welche den südöstlichen Teil des Mexikanischen Meerbusens vom Antillischen Meerbusen trennt, zu erforschen und von dort aus die südwestlichen Provinzen Tabasco und Chiapas zu durchreisen.

Zwei Tage genügten, um den Hafen von Campêche zu erreichen, eine offene, jedoch von den stürmischen Ostwinden geschützte Reede an der Westküste dieses Landvorsprunges.

Nachdem wir die Umgegend dieser niedlichen Stadt mit recht freundlichen Häusern und Kirchen durchsucht hatten, beschlossen wir, das Innere dieses Landes ebenfalls in Augenschein zu nehmen.

Es sei hier gesagt, daß die sonderbare, ziemlich trockene geognostische Beschaffenheit des Bodens dieser Provinz, meistenteils aus kalkartigen und kreideartigen Schichten gebildet, eine verhältnismäßig dürftige Vegetation und Tierwelt aufzuweisen hat, sehr verschieden von der jener Gegenden, welche wir zwei Jahre vorher in Mexiko exploriert hatten, jedoch in jeder Hinsicht interessant für den Botaniker und den Zoologen.

Unter anderen bemerkten wir in der unmittelbaren Nähe der Stadt Campêche einen sonderbaren Vogel von der Größe einer Drossel, jedoch mit längerem Schwanze und schönen Farben geschmückt, dem wir öfters nachsetzten, ohne seiner habhaft zu werden.

Von den Einwohnern der Stadt Campêche erfuhren wir, daß dieser exotische Vogel, den man kaum gesehen, und der nun schon wieder verschwunden war, sich in die «Norias» stürzte, wo er seine Nester baut. Unter diesen Norias versteht man tiefe Brunnen, welche rund um die Stadt in allen Gärten und Plantagen — ebenso wie im Süden von Spanien, vorzugsweise aber bei der Stadt Valencia — angelegt sind, um die Pflanzungen und Felder durch Kanäle bewässern zu können. Zwei große Eimer sind an einem Stricke befestigt und werden von einem alten, abgestumpften Pferde oder Esel, welcher langsam gemessenen Schrittes immer um den Brunnen herumläuft, derart in Bewegung gesetzt, daß stets einer sich in der Tiefe des Brunnens befindet, während der andere die Oberfläche desselben erreicht, worauf mittelst eines Hakens, in welchen der Rand des Eimers eingreift, das darin enthaltene Wasser in ein den Brunnen umgebendes Bassin ausgeschüttet wird, von wo aus es sich alsdann seitwärts in die Kanäle ergießt und von dort in die benachbarten Pflanzungen geleitet wird.

Kurz vor unserer Abreise nach dem Innern der Provinz erhielten wir von einem dortigen Kaufmann ein Empfehlungs-

schreiben für einen deutschen Plantagenbesitzer, welcher zwei Tagereisen von Campêche entfernt seinen Sitz hatte. Wir wurden dort, wie es fast überall in diesem Lande der Fall war, recht freundlich empfangen und von unserm Wirte öfters auf unsern Ausflügen begleitet. Die ganze Umgegend bestand größtenteils aus flachen Grasebenen, deren Monotonie hin und wieder durch kleine Gebüsche oder vereinzelte Bäume unterbrochen wurde.

Als ich eines Tages eine andere Richtung als meine beiden Reisegefährten einschlug, bemerkte ich in einer jener Grasebenen einen Fußpfad, der von einer zahlreichen Schar mittelgroßer Ameisen förmlich besetzt war, von denen die einen schnellen Schrittes nach dieser, die andern nach der entgegengesetzten Richtung liefen. Die ersteren schienen nicht arbeitsam zu sein, während von letzteren jede mit einem Blättchen beladen war und nur auf vier Füßen ging, weil die zwei vorderen die Last über dem Kopfe festhalten mußten. Die beiden Parteien liefen hin und her, ohne sich im geringsten zu belästigen, und wußten sich auf die geschickteste Weise auszuweichen.

Ich verfolgte den Pfad in derselben Richtung wie die unbeladenen Ameisen, kam nach einer Stunde Weges an den Fuß eines ziemlich hohen und ausgedehnten Akazienbaumes, wo der Fußpfad sein Ende hatte und sah hier zu meinem nicht geringen Erstaunen die unbeladenen Insekten hinauflaufen und andere, beladene, den Baum herunterkommen. Auf den Aesten bemerkte ich nunmehr eine Anzahl anders geformter Ameisen, welche jede für sich an einem Blatte klebte, das sie mit den zusammengezogenen Hinterfüßen an einer Stelle festhielt, worauf sie sich mit der Mundscheide solange im Kreise drehte, bis ein Stück davon abgelöst war. Alsdann erschien eines der unbeladenen Tierchen, faßte das Blattstückchen mit den beiden Vorderpfoten, hob es über den Kopf empor, eilte damit schnellen Schrittes den Stamm des Baumes hinab und schlug den vorhergekommenen Weg in entgegengesetzter Richtung wieder ein.

Nachdem ich diesem interessanten Treiben eine Zeit lang zugesehen, ohne daß die Arbeiter auf dem Baume oder die Lastträger irgend welche Notiz von meiner Wenigkeit genommen hätten, machte ich Kehrt, um jenen zurückkehrenden Ameisen auf dem Fuß zu folgen. Nach einer Viertelstunde erreichte ich eine Stelle, welche ich bereits früher bemerkt hatte und wo zu beiden Seiten des Fußpfades eine drei bis vier Meter lange und breite Wasserlache war.

Aergerlich über die Gleichgültigkeit, welche die kleinen Sechsfüßler mir gegenüber bewiesen hatten und noch bewiesen, entschloß ich mich zu rächen und zugleich zu sehen, auf welche Art und

Weise dieselben sich aus der beabsichtigten Klemme ziehen würden.

Ich nahm mein Jagdmesser und verband die beiden Wasserflächen, indem ich die Ufer des Pfades sowie diesen selbst in einer Breite von circa einem halben Fuße durchschnitt. Die armen Tierchen stutzen sofort, als das flüssige Element den Pfad kreuzte. Sie liefen zuerst unruhig hin und her und sammelten sich dann an den beiden Ufern, wie um sich zu beraten und einen Entschluß zu fassen. Ich ergötzte mich natürlich an dem sonderbaren Schauspiel und wollte eben aus Mitleid das Kanälchen wieder mit Erde füllen, um den Ameisen den Durchgang zu ermöglichen, als ich in meinem Vorhaben durch ein Manöver gestört wurde, welches höchst aufallend war, und das ich mit der größten Spannung verfolgte.

Die unbeladenen Ameisen sammelten sich, während die anderen mit ihrer Last ruhig des Weitern am Ufer des Wasserkanales abwarteten; vier der ersteren rückten dicht heran, gruben sich fest mit den Vorderfüßen in die Erde und streckten den Hinterkörper etwas über das Wasser hin, dann kamen vier andere, hielten sich ebenfalls mit den beiden Vorderfüßen am Rücken der ersteren fest und schoben den Rest des Körpers ein klein bischen höher über die Oberfläche des Wassers hinüber; diesen folgten ein drittes, dann ein viertes, ein fünftes Doppelpaar und so weiter, bis eine förmliche Brücke in einem leichten Bogen über das Wasser gebaut war, über die alsdann die beladenen Ameisen emsig hinwegschritten.

Trotz des großen Interesses, mit dem ich diesem Treiben zusah, erbarmte ich mich denn doch der Unglücklichen, welche die Brücke bilden mußten. Ich schnitt also einige Stück Rasen aus der benachbarten trockenen Wiesenfläche und versperrte damit wieder den Graben sowie dessen beide Mündungen.

Nun war alles wieder in Ordnung, die Ameisen gesellten sich zu ihren respectiven Gruppen und Reihen und liefen alsdann wieder in zwei entgegengesetzten Richtungen ihrem beabsichtigten Ziele zu, die einen zu dem Akazienbaum, die anderen zu ihrem Neste.

Diese Ameise gehörte zur Kategorie der allergeschicktesten jener Hautflügler, der Familie der Heterogamen, von denen Lafontaine sagt:

Der Ameisen aufmerksame Schar,
Des Wintervorrats wegen alarmiert,
Sucht überall emsig hott und har
Bis ihr Nest ist verproviantiert.